Die Olympische Bewegung in Österreich von den Anfängen bis 1918

Michael Wenzel

Der Beginn der Olympischen Bewegung in Österreich und die verschiedenen Ansätze zur Gründung eines *Österreichischen Olympischen Comités (ÖOC)* sind vor allem auf das Engagement von Hocharistokraten, Idealisten sowie Medienvertretern zurückzuführen, welche ab 1895 die Funktionäre oder Förderer der Olympischen Bewegung in Österreich waren. Obwohl die moderne Olympische Bewegung bereits im Jahr 1894 mit der Gründung des *Internationalen Olympischen Komitees (IOC)* eingeleitet wurde, wurde ein *Österreichisches Olympisches Comité* als selbstständiger Verein erst im Jahr 1934 gegründet. Von 1896–1911 bestimmten großteils verschiedene Komitees die Vorbereitung und Auswahl von Olympia-Mannschaften und die Beschickung zu den Olympischen Spielen. Erst mit der Errichtung des *Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen (Olympisches Komitee für Österreich)*, 1911–1919, hatte die Olympische Bewegung in Österreich eine kontinuierliche Heimat gefunden. Otto Herschmann, der bereits bei den 1. Olympischen Spielen 1896 eine Silbermedaille gewonnen hatte, holte auch 1912 in London mit der Säbel-Mannschaft Silber. Nachdem er von 1911–1913 auch Präsident des Zentralverbandes war, ist er bis heute der einzige Präsident eines Nationalen Olympischen Komitees, der während seiner Amtszeit eine Olympische Medaille gewann. Seit den ersten Tagen der Olympischen Bewegung lag Coubertin neben der Wiederbelebung der antiken Olympischen Spiele der Ausbau der Leibesübungen an den Schulen am Herzen. Zeit seines Lebens setzte sich auch Otto Herschmann für die Entwicklung der Olympischen Bewegung, der Körpererziehung sowie der Anerkennung der sportlichen Erziehung in Österreich ein.

Beginn der Olympischen Bewegung 1894 in Paris

»Am 16. Juni 1894 ist in der Sorbonne in Paris auf Betreiben der ›Union des Sociétés Francaises des Sports Athletiques‹ ein internationaler athletischer Congress zusammengetreten. Zahlreiche Sportvereine aller Länder, darunter auch Deutschlands, nahmen durch Specialdelegirte an dem Congress theil«, hieß es am 22. September 1895 in der *Allgemeinen Sport-Zeitung*[1]. Man tagte in zwei Kommissionen, wobei sich die erste mit dem Amateur- und Berufssport befasste und die zweite unter Dimitrios Bikelas, Delegierter der *Société Panhellenique de Gymnastique*, die Frage der Olympischen Spiele beriet.

Bei der Gründung des *Internationalen Olympischen Komitees (IOC)* am 23. Juni 1894 nahm jedoch kein Vertreter der österreichischen Reichshälfte in Paris teil. Doch schon am 30. April 1894 hatte sich Pierre de Coubertin an den Botschafter der k.u.k. Monarchie in Paris, Graf Alexander Hoyos, (die Angelegenheiten des Äußeren, des Militärs sowie der Finanzen wurden für die Doppelmonarchie gemeinsam vertreten)[2], mit der Bitte gewandt, das Einladungsschreiben mit beiliegendem Programm an den k.k. Unterrichtsminister weiterzuleiten. Am 1. Mai schrieb Hoyos einen Brief an das k.u.k Ministerium für Äußeres und legte folgendes Einladungsschreiben Coubertins bei. »Sehr geehrter Herr Minister! Wir treten an Sie, Exzellenz, mit der Bitte heran, den Titel eines Ehrenmitglieds unseres Internationalen Kongresses, dessen Programm diesem Brief beigefügt ist, annehmen zu wollen. Diese Ehrenbezeigung wurde bereits von seiner Majestät, dem König von Belgien, von den Königlichen Hoheiten, dem Prinzen von Wales und den Königlichen Prinzen von Schweden und Norwegen ... ebenso wie von Graf Hoyos angenommen, der sich freundlicherweise erklärt hat, Ihnen unsere Anliegen zu übermitteln. Diese Verbindungen, so wertvoll und zahlreich, erfüllen uns mit Hoffnung für den Erfolg eines Planes, der nicht nur die Menschen der Sportwelt betrifft, sondern all jene, denen es ein Herzensanliegen ist, die Jugend Europas vereint zu sehen, auf der friedlichsten aller Kampfstätten, dem Spielfeld. Wir danken Ihnen im Voraus und ersuchen Sie, Exzellenz, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung entgegennehmen zu wollen. Für die Kommissare des Kongresses der Generalkommissar Pierre de Coubertin«[3]. Am 3. Juni 1894 erklärte sich Ritter von Madeyski, der k.k. Minister für Cultus und Unterricht bereit, die Wahl zum Ehrenmitglied des Kongresses anzunehmen. Schlussendlich nahm kein österreichischer Vertreter am Kongress teil, jedoch der Tscheche Jiri Guth-Jarkowsky und der Ungar Ferenc Kemény. Erst zwei Tage vor dem Kongress, am 14. Juni 1894, wurde Pierre de Coubertin von der Zusage informiert.[4]

1 Wiederaufleben der Olympischen Spiele, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 22. September 1895, S. 972.

2 Erwin Niedermann, Beteiligung Österreichs an den Olympischen Kongressen, in: Österreichisches Olympisches Comité (Hg.), Die Olympische Bewegung in Österreich und Ungarn von den Anfängen bis 1918, Wien 1990, S. 37.

I. Olympische Spiele 1896 in Athen

Wie erwähnt brachte die *Allgemeine Sport-Zeitung (ASZ)* am 22. September 1895 einen Artikel über das »Wiederaufleben der Olympischen Spiele« mit Angaben über den Gründungskongress und die Vorbereitungen in Griechenland. Zwei Monate später wurde das Programm mit folgenden Sportarten »Athletik, Gymnastik, Fechten und Ringen, Schießen, Wasserport, Radfahren sowie Athletische Spiele« in der *ASZ* abgedruckt.[5] Um mit österreichischen Athleten bei der Premiere der modernen Olympischen Spiele der Neuzeit dabei zu sein, bildete sich, spät aber doch, im Februar 1896 in Wien ein *Comité für die Olympischen Spiele in Athen für Österreich*. »Um nun auch die Betheiligung österreichischer Sportkreise an diesem bedeutsamen Unternehmen zu ermöglichen, haben sich unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Grafen Wilczek die Herren Nic. Dumba, Contreadmiral Ritter von Lehnert, Graf Lamezan, Professor von Lüzow und Generalconsul von Metaxa nach mehrfachen Berathungen dahin geeinigt, dass alle auf die Sache bezüglichen Auskünfte in ih-

3 HHStA (= Adm. Reg.) F 34 SR 857 Nr. 19443 pr.4.V.1894, Einladungsschreiben von Baron Pierre de Coubertin (Übersetzung aus dem Französischen).

4 Angelika Schwarz, Die Geschichte des ÖOC und seiner Vorläufer und die Rolle Österreichs in der Internationalen Olympischen Bewegung (Hausarbeit Wien 1985), S. 5.

5 Programme. Olympische Spiele zu Athen 1896, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 17. November 1895, S. 1194.

rem Namen von Herrn Theobald Harmsen, I. Herrengasse 5, bereitwilligst werden ertheilt werden«[6]

Die österreichischen Sportler, die Schwimmer Paul Neumann und Otto Herschmann sowie der Radfahrer und Säbelfechter Adolf Schmal-Filius, die nach Athen entsendet wurden, schlossen sich der deutschen Mannschaft an, welche in Wien Zwischenstation machte, betreut von Ferdinand Huepe: einem Arzt und Sportler, sowie Dr. Willibald Gebhardt[7]. So heißt es in einem Kommentar von Huepe, »... einer weiteren Bitte entsprechend, begab ich mich als Mitvertreter von Deutschland (natürlich auf meine Kosten) und als Vertreter der sonst ganz verwaisten Österreicher mit dieser Gruppe über Triest, Korfu, Patras, Korinth nach Athen ...«[8]. Otto Herschmann berichtet in der *ASZ* vom freundlichen Empfang in Athen.[9] Das Quartier, in das die österreichischen Sportler nach dem Empfang geleitet wurden, wurde vom deutschen *Club Philadelphia* zur Verfügung gestellt.[10] Aus sportlicher Sicht war die erste kleine Olympia-Mannschaft Österreichs sehr erfolgreich. Paul Neumann siegte im 500-m-Freistilschwimmen und Adolf Schmal im Radrennen über 12 Stunden. Schmal sicherte noch zwei dritte Plätze im Fliegerrennen über 333 1/3m und im 10.000-m-Radfahren. Otto Herschmann wurde über 100-m-Freistilschwimmen, ursprünglich Dritter, nach 116 Jahren im Jahre 2012[11] wurde ihm posthum der zweite Platz und somit Silber verliehen.

6 Athletik. Der Internationale Congress ..., in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 23. Februar 1896, S. 167 (Anmerkung: Hans Graf Wilczek, Nikolaus Dumba, Eduard Graf Lamezan-Salins, Karl von Lützow, Nikolaos K. Metaxa oder der Architekt Anastasios Metaxa).

7 Schwarz, Geschichte des ÖOC, S. 8.

8 Ferdinand Huepe, Der Beginn der neuen Internationalen Olympischen Spiele und ihr Einfluss auf die Entwicklung der Sportbewegung in Deutschland, in: Leibesübungen und körperliche Erziehung 1/2 (1935), S. 2.

9 Siehe dazu den Beitrag »Die Festtage von Athen« – Herschmanns Olympiabericht von 1896 revisited in diesem Band.

10 Otto Herschmann, Die Österreicher in Olympia, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 26. April 1896, S. 402.

11 Nach 116 Jahren: Silber für Otto Herschmann, URL: https://kurier.at/sport/nach-116-jahren-silber-fuer-otto-herschmann/805.357 (abgerufen 21. März 2021).

II. Olympische Spiele 1900 in Paris

Auch für die II. Olympischen Spiele 1900 in Paris stand kein ständiges Olympisches Komitee zur Verfügung. Schon am 6. November 1898 erschien im *Neuen Wiener Tagblatt* erneut ein Aufruf zur Gründung eines Olympischen Comités zur Beschickung der kommenden Olympischen Spiele: »Wien soll und muss bei den Olympischen Spielen in Paris würdig vertreten sein. Nicht durch unsere Siege – denn die liegen im Schoß der Götter –, sondern durch unser sportliches Auftreten bei den Spielen soll der übrigen Sportwelt bewiesen sein, daß es in Österreich Sport gibt, der werth ist, sich sehen zu lassen ... Vor allem muß ein Comité geschaffen werden; in seinen Händen liegt dann Wiens sportlicher Ruhm im Jahr 1900.«[12] Ende 1899 haben dann Wiener Sportleute das *Wiener Comité zur Beschickung der Pariser Olympischen Spiele 1900* gebildet. Das Präsidium des *Comités* hatte, sowie 1896 aus Mitgliedern des Hochadels bestehend, folgende Zusammensetzung: Josef Baron Gudenus, J. Carl Fürst Khevenhüller-Metsch, Eduard Graf Lamezan-Salins, Prinz Heinrich Liechtenstein, Gustav Graf Pötting-Persing, Alexander Prinz Solms-Braunsfeld, Alexander Fürst Thurn-Taxis, Leopold Graf Thurn-Valsassina. Auch dieses Mal kam es über die *ASZ* mit der Bitte zum Aufruf, »das Comité durch Beiträge unterstützen zu wollen, damit die beträchtliche Summe, welche die Entsendung von Theilnehmern kostet, aufgebracht werden« könnte. Als Adresse des *Comités* wurde Wien I., Himmelpfortgasse 23, angegeben.[13] Die Sportler hatten weder finanzielle noch sonstige Unterstützung von den offiziellen Stellen der k.u.k. Monarchie zu erwarten. Mit drei Silber- bzw. drei Bronzemedaillen waren die österreichischen Teilnehmer sehr erfolgreich.

12 Ein Wiener Comité für die olympischen Spiele in Paris, in: *Neues Wiener Tagblatt*, 06. Novemer 1898, S. 43.

13 Aufruf. Olympische Spiele in Paris 1900, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 6. Jänner 1900, S. 16. Im Exekutiv-Comité vertreten waren, Jacques Bercovits, Linienschiffslieutenant Rudolf Brosch, Louis Friedmann, Otto Herschmann, Paul Herz R. von Hortenried, Dr. Camillo Müller und August Wärndorfer. Die Vertreter der Sportarten waren: Dr. Carl von Korper (Eislaufen), Eduard Engelmann (Eislaufen), Rittmeister Richling (Fechten), Oberst von Igálffy (Fechten), Franz Edler von Wertheim, Hans R. von Haselmeyer (Eislaufen), Paul R. von Schöller, Emanuel Bratmann (schwere Athletik), Johann Gramlick (leichte Athletik), Walter Gerhardus (Rudern) sowie Eugen Wolf (Schwimmen).

Silber gab es für Otto Wahle, 1.000-m-Freistil- und 200-m-Hindernisschwimmen sowie für Karl Ruberl, 200-m-Rücken, Bronze für Fritz Flesch, Säbelfechten, Milan Neralic, Säbel in der extra ausgetragenen Kategorie der Fechtmeister sowie Karl Ruberl, 200-m-Freistil.

III. Olympische Spiele 1904 in St. Louis

Obwohl die Spiele 1900 in Paris in mehrfacher Hinsicht enttäuscht hatten, kamen die III. Olympischen Spiele 1904 in St. Louis zustande. Auch diesmal hatte das offizielle Österreich die Olympischen Spiele nicht beschickt. Zwei gebürtige Österreicher, Julius Lenhart, der in Philadelphia als Ingenieur und Otto Wahle, der in New York, tätig war, traten für Österreich an. Lenhart, der in den offiziellen Olympiabüchern als Amerikaner geführt wurde, errang nicht nur in der Einzelwertung eine Goldmedaille, sondern eine zweite als Mitglied der siegreichen Mannschaft der *Turngemeinde Philadelphia*. Überdies erhielt er eine Silbermedaille im turnerischen gemischten Neunkampf. Otto Wahle, der bereits bei den Spielen in Paris zu olympischen Ehren gekommen war, wurde im 440-Yard-Freistil-Schwimmen Dritter.[14]

Olympische Zwischenspiele 1906 in Athen

Im Jahr 1905 kam es in Brüssel zur Austragung des III. Olympischen Kongresses, mit Vertretern aus 21 Ländern. Mit dabei waren Böhmen und Ungarn, nicht aber Deutsch-Österreich. Wiederum erteilt der wichtigste österreichische Sportjournalist dieser Zeit, Victor Silberer, vor allem den Ministern der Regierung in der *ASZ* mit folgenden Worten eine mediale Anregung: »Was aber uns Österreichern diesen Kongress und vor allem sein internationales Komitee in merkwürdigem Lichte erscheinen lassen muss, ist der Umstand, dass in demselben so ziemlich alle zivilisierten Nationen und Reiche der Welt vertreten sind bis auf – Österreich, das man in der Liste der durch Delegierte vertretenen Staaten vergeblich sucht! In der Liste der Mitglieder des Komitees sind unter dem Präsidium des Herrn Baron Pierre de Coubertin vertreten: Frankreich, England, Deutschland und die Vereinigten Staaten durch je drei Delegierte, Russland und Schweden durch je zwei, Italien, Ungarn, Böhmen, Griechenland, Belgien, Holland, Spanien, Dänemark, Schweiz, Mexiko, Australien und Südamerika durch je einen Repräsentanten, von Österreich, dem alten Kaisertume, der ›Großmacht‹ – keine Spur. Man merke wohl: Österreich ist nicht vertreten, auch nicht Österreich-Ungarn, wohl aber Ungarn allein und für sich und – das ist wohl das Großartigste! – ›Bohéme‹, Böhmen, auch ganz für sich als selbständiges Reich unter den anderen Großmächten und Weltnationen Frankreich, England, Deutschland und Russland. Der ›böhmische Gesandte‹ bei diesem internationalen Comité Olympique heißt Dr. Jiri Guth. Was sagen die Herren österreichischen Minister dazu?«[15]

1905 war es dann soweit, elf Jahre nach der Gründung des *IOC* wurde Alexander Prinz zu Solms-Braunfels, der bereits im Präsidium des *Wiener Comites zur Beschickung der Olympischen Spiele im Jahr 1900* Platz gefunden hatte, als Mitglied in das *IOC* aufgenommen.[16] Jedoch blieb er nur bis Ende 1908 in dieser Funktion. Er bemühte sich während seiner Amtszeit vehement um den Ausschluss Böhmens aus dem *IOC*. Nachdem es ihm im Zuge der Olympischen Zwischenspiele 1906 in Athen und den Olympischen Spielen 1908 in London nicht gelang, die starke Beteiligung der Tschechen einzudämmen, schrieb der Prinz persönlich am 12. Dezember 1908 an Coubertin[17]: »Bohemia is a mere Austrian province ... no Austrian official will want to take part in a session with a representative of Bohemia and be his equal in the committee«. Aus Protest gegen das Verbleiben des tschechischen Mitgliedes im *IOC*, Dr. Guth-Jarkovsky, erklärte Prinz Solms seinen Rücktritt: »Dieser Zustand (gemeint ist die Vakanz Österreichs im *IOC*) würde so lange dauern, solange das *IOC* die Tschechen als eigenes Land ansieht, denn kein Vertreter Österreichs wird sich in einer Sitzung mit einem Vertreter Böhmens zusammen setzen, der ihm als Mitglied des Komitees gleichberechtigt

14 Niedermann, Beteiligung Österreichs, S. 53.

15 V. S., Der Kongress des Comité International Olympique, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 25. September 1904, S. 1203.

16 Der Oesterr. Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen ..., in: *Illustriertes Österr. Sportblatt*, 15. April 1911, S. 11.

17 František Kolár, Jiri Kössl, Origin and Development of the Czech and Czechoslovak Olympic Committee, in: Citius, Altius, Fortius. Publication of ISOH (The International Society of Olympic Historians, Vol. 2, No. 3), S. 12.

ist«[18]. Schlussendlich antwortete Coubertin am 29. Dezember 1908, unterstrich nicht nur seine Unterstützung für Guth-Jarkovsky, sondern meinte auch: »Your comparison is wrong because if there was in your country another such ›province‹ which trained such number of gymnasts, we would love to have its representative among us. We have to take into consideration the athletic autonomy of a country ... we did not consider it a state but a centre of sports«[19]. Des Weiteren schrieb er: »Dauernd vergessen Sie, dass Dr. Guth seit der Gründung des IOC, d.h. seit Jahren, Mitglied ist, und das wussten Sie sehr gut, als Sie die Mitgliedschaft annahmen ... Sie können nicht fordern, dass wir einen Mann mit großem Takt ausschließen, den wir sehr schätzen ... Wir sind verpflichtet, die sportliche Autonomie eines Landes anzuerkennen, nicht als Staat, sondern als Mittelpunkt des Sports«. Am Schluss nahm Coubertin die Demission Prinz Solms-Braunfels an.[20] Unabhängig von den weiteren Streitigkeiten zwischen Deutsch-Österreich und Böhmen bestimmte der scheidende Prinz Solms-Braunfels Dr. Gustav Magg als seinen Nachfolger. Die Bestätigung des *IOC* blieb aus, Dr. Magg verstarb 1909, Österreich hatte somit bis 1911 kein *IOC*-Mitglied.

Obwohl die Olympischen Zwischenspiele 1906 in Athen heute offiziell vom *IOC* nicht anerkannt werden, waren diese Spiele in der medialen Öffentlichkeit sehr präsent und eine wertvolle Grundlage für das Weiterbestehen der Olympischen Spiele. Unter dem Protektorat Erzherzogs Rainer Ferdinand und dem Ehrenpräsidium Graf Hans Wilczeks bildete sich im Jänner 1906 ein *Wiener Zentralkomitee für die Olympischen Spiele in Athen*. Als Referenten wurden Emanuel Bachmeyer und Otto Herschmann für Athletik, Emanuel Bachmeyer für Turnen und Wassersport, Franz von Wertheim für Fechten, Adolf Schmal-Filius für Radfahren und Freiherr von Sommaruga für Schießen bestimmt.[21] Dass hierbei offensichtlich keine offiziellen Sportverbände in die Konstituierung des *Zentralkomitees* eingebunden wurden, war Anlass für einen breiten Protest. Der Sportausschuss für leichte Athletik, welcher sich bei Graf Wilczek beschwerte, der Schwimm-

18 Schwarz, Geschichte des ÖOC, S. 17.
19 Kolár, Kössl, Origin, S. 12.
20 Schwarz, Geschichte des ÖOC, S. 17.
21 Schwarz, Geschichte des ÖOC, S. 19.

sportausschuss, der Fußball-Verband sowie der Regatta-Verein erkannten das neu gebildete Komitee nicht an. So heißt es, »man hat einfach ganz willkürlich eine Anzahl von Privatpersonen genommen, die irgendeinen Sport betreiben, und aus diesen das ›Komitee‹ gebildet, die berufenen Behörden und Verbände der verschiedenen Sportzweige aber vollständig ignoriert und links liegen gelassen!«[22] In einem Antwortschreiben betonte Graf Wilczek, dass das neu gegründete *Österreichische Zentralkomitee* nur eine administrative Körperschaft sei, um die Verbindungen mit den maßgebenden Sportvereinigungen Österreichs herzustellen und deren sportliche Vorschläge für Athen zu koordinieren.[23] Die Krise löste sich schlussendlich – u. a. auf Betreiben Victor Silberers – in allgemeinem Wohlgefallen auf. Es kam zu einer Lösung. Erstmals gründete sich in der österreichischen Sportgeschichte eine oberste nationale Sportorganisation.

Die Vertreter des *Allgemeinen Sportausschusses für leichte Athletik*, des *Österreichischen Schwimmsportausschusses*, des *Österreichischen Ruder-Verbandes*, des *Österreichischen Fußball-Verbandes*, der *Akademie der Fechtkunst* sowie der Radfahrerschaft schlossen sich in der ersten Sitzung am 30. Jänner 1906 »zur Wahrnehmung und Wahrung aller einschlägigen sportlichen Interessen« unter dem Vorsitz von Victor Silberer zum *Allgemeinen Sportausschuss für Österreich* zusammen. Das Präsidium wurde aus folgenden Personen gebildet: Präsident: Victor Silberer; Vizepräsident: Balduin Groller; Schriftführer: Siegfried Hochermann; ebenso wurde ein Arbeitskomitee, bestehend aus dem Präsidium und den Herren Josef Bauer, Felix Graf und Dr. Martin Haudek, gewählt. In der zweiten Versammlung konstituierte sich dann unter dem Vorsitz des Prinzen Theodor Ypsilanti der Fachausschuss für die Olympischen Spiele in Athen. Diesem Ausschuss, auch als *Österreichisches Sportkomitee für die Olympischen Spiele* bezeichnet, gehörten je drei Vertreter der Sportverbände an, als Schriftführer wurde Herr Theobald Harmsen anerkannt.[24]

22 Die Olympischen Spiele 1906 und Österreich, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 21. Jänner 1906, S. 51.
23 V. S., Die Olympischen Spiele 1906 und Österreich, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 28. Jänner 1906, S. 78–79.
24 V.S., Die Olympischen Spiele 1906 und Österreich, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 4. Februar 1906, S. 102.

Wie schon bei den vergangenen Spielen blieb die Finanzierung der olympischen Reise eine administrative Herausforderung. Als Hilfe räumte der *Österreichische Lloyd* eine 50-prozentige Preisermäßigung für die Überfahrt ein.[25] Das Athener Organisationskomitee stellte einen Fahrtkostenzuschuss in der Höhe von 3000 Francs sowie Freiplätze für 20 Teilnehmer zur Verfügung.[26] Mit Hilfe von Spenden, das Triester Subkomitee hatte den Betrag von 3200 Kronen gespendet, und den Erlösen aus Wettkämpfen (athletisches Probemeeting, Wettkämpfe der Schwimmer und Gewichtheber) konnte in Form eines »olympischen Fonds« der »Reisefonds« nach Athen gesichert werden.[27] Verschreibt man sich dem heute offiziellen Zahlenspiel um die Olympischen Medaillen, dann waren die Athener Spiele 1906 für Österreich mit Abstand die erfolgreichsten in der Zeit von 1896 bis 1912.

Olympische Spiele	Medaille	Sportler	Sportart/Disziplin
Athen 1896	Gold	Paul Neumann (1875–1932)	500-m-Freistil-Schwimmen in 8:12,6 Min.
	Gold	Adolf Schmal (1872–1819)	12-Stunden-Radfahren mit 295 km
	Silber	Otto Herschmann (1877–1942)	100-m-Freistil-Schwimmen in 1:22,8 Min.
	Bronze	Adolf Schmal	10-km-Bahn-Radfahren
	Bronze	Adolf Schmal	333 1/3 m Zeitfahren in 26,6 Sec.
Paris 1900	Silber	Otto Wahle (1879–1963)	200-m-Hindernis-schwimmen in 2:40 Min.

25 Die Versammlungen der Sportverbände, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 11. Februar 1906, S. 143.

26 Schwarz, Geschichte des ÖOC, S. 21.

27 Das Wiener Zentralkomitee ..., in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 25. Februar 1906, S. 192.

	Silber	Otto Wahle	1000-m- Freistil-Schwimmen in 14:53,6 Min.
	Silber	Karl Ruberl (1881–1966)	200-m-Rücken-Schwimmen in 2:56 Min.
	Bronze	Karl Ruberl	200-m-Freistil-Schwimmen in 2:32 Min.
	Bronze	Fritz Flesch (1872–1939)	Fechten, Säbel-Einzel
	Bronze	Milan Neralic (1875–1918)	Säbel-Fechten für Fechtmeister
St. Louis 1904	Gold	Julius Lenhart (1875–1962)	Turnen, Mehrkampf, Einzel
	Gold	Julius Lenhart	Turnen, Mehrkampf, Mannschaft
	Silber	Julius Lenhart	Turnen, Neunkampf, Einzel
	Bronze	Otto Wahle	Schwimmen, 440 yard Freistil (402,34 m)
Athen 1906	Gold	Otto Scheff (1889–1956)	400-m-Freistil-Schwimmen in 6:24 Min.
	Gold	Rudolf Watzl (1882–1915)	Ringen, griechisch-römischer Stil, Leichtgewicht
	Gold	Josef Steinbach (1879–1937)	Gewichtheben, einarmig, 73,75 kg
	Silber	Henri Baur (1872–1932)	Ringen, griechisch-römisch, Schwergewicht
	Silber	Rudolf Lindmayer (1882–1957)	Ringen, griechisch-römisch, Mittelgewicht
	Silber	Josef Steinbach	Gewichtheben, beidarmig, 136,5 kg

	Bronze	Otto Scheff (1889–1956)	1 Meile Schwimmen in 30,53,4 Min.
	Bronze	Otto Satzinger (1878–1945)	Turmspringen
	Bronze	Rudolf Watzl (1882–1915)	Ringen, Sonderbewerb der Klassensieger
London 1908	Bronze	Otto Scheff	Freistilschwimmen über 400 m in 5:46 Min.
Stockholm 1912	Silber	Fritz Felix Piepes (1887–1983) Arthur Zborzil (1885–1937)	Tennis-Doppel
	Silber	Albert Bogen (1882–1961) Rudolf Cvetko (1880–1977) Friedrich Golling (1883–1974) Otto Herschmann Andreas Suttner (1876–1953) Reinhold Trampler (1877–1964) Richard Verderber (1884–1955)	Fechten, Säbel-Mannschaft
	Bronze	Richard Verderber	Fechten, Florett-Einzel
	Bronze	Margarete Adler (1896–1990) Klara Milch (1891–1970) Josefine Sticker (1894–1960) Berta Zahourek (1896–1967)	100-m-Kraul-Staffel in 6:17 Min.

IV. Olympische Spiele 1908 in London

Nach den Olympischen Zwischenspielen 1906 löste sich nicht nur der *Allgemeine Sportausschuss für Österreich*, sondern auch der *Fachausschuss für die Olympischen Spiele in Athen* auf. Es war somit wieder an der Zeit, für die kommenden Spiele 1908 in London ein neues Komitee zu gründen. Bereits am 26. Jänner 1908 gab es wiederum in der *ASZ* durch F. X. Markones einen Hinweis auf die internationalen Aktivitäten zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in London. So hieß es »... während in anderen Staaten bereits fleißig an der Zusammensetzung eines Sportkomitees für die Londoner Veranstaltung gearbeitet wurde und wird und einige Länder, wie Deutschland, Schweden, Belgien und die Union ihre Vertreter auf allen Zweigen des Sports bereits fix nominierten, regt sich in Österreich, in Wien, noch gar nichts«.[28]

Nachdem sich auch die *British Olympic Association* bereits mehrmals an den *IOC*-Vertreter Österreichs, Alexander Solms-Braunfels, gewandt hatte, und es keine Rückmeldungen gab, schrieb sogar der österreichische Diplomat in London, Albert von Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein, am 11. Juli 1907 persönlich an den österreichischen Außenminister, Alois Lexa Freiherr von Aehrenthal, mit der Bitte, die für die kommenden Olympischen Spiele 1908 in London in Frage kommenden österreichischen Sportvereine zu melden.[29] Auf Anregung verschiedener Herrn des *Wiener Athletiksport-Klubs* sowie nach mehrmaliger Aufforderung der *British Olympic Association* fand am 25. Februar 1908 die Gründungsversammlung eines *Österreichischen Komitees* zur Beschickung der in diesem Jahre in London stattfindenden Olympischen Spiele statt.[30] Ausgehend von der Tatsache, dass die Gründung von Olympischen Komitees einzelner Staaten nur von einer Persönlichkeit ausgehen sollte, die auch Sitz im *IOC* hat, beauftragte das damalige *IOC*-Mitglied Alexander

28 Die Olympischen Spiele in London, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 26. Jänner 1908, S. 80.

29 HHStA Administrative Registratur (= Adm. Reg.) F 60 K 208, Nr. 55668/11 pr 11. Juli 1907, Schreiben des österreichischen Diplomaten in London, Albert von Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein, am 11. Juli 1907 persönlich an den österreichischen Außenminister, Alois Lexa Freiherr von Aehrenthal.

30 Österreich bei den Olympischen Spielen, in: *Die Zeit*, 28. Februar 1908, S. 4.

Prinz Solms-Braunfels den Präsidenten des *Wiener Athletiksport-Klubs*, Dr. Gustav Magg, mit den Sportverbänden ein österreichisches Olympisches Komitee zu gründen.[31]

Auf der Basis von Einladungen zur Versammlung konstituierte sich unter dem Vorsitz von Dr. Gustav Magg dieses *Österreichische Olympische Komitee* aus Vertretern von zwölf Verbänden. »Das Komitee beschloss, sich selbst nur mit rein sporttechnischen Fragen zu befassen und die Sorge für die Beschaffung der Geldmittel einem Sonderausschuss zu überlassen, der aus dem Vorsitzenden Dr. Gustav Magg, Herrn Theobald Harmsen und eventuell einem Herrn vom Österreichischen Schwimmsport-Ausschuss, der in Fragen der Olympischen Spiele besonders versiert ist, gebildet wird.«[32] Der *Automobil-Klub*, die Schützen, die Jockey-Reiter, die Kampagne-Reiter, der *Aeroklub*, der Schützenbund, der *Union-Yachtclub*, der *Wiener Golfclub* sowie Vertreter der Turner blieben entweder fern, lehnten ab oder verweigerten die Mitgliedschaft. Sitz des Komitees war das Vereinslokal des Wiener *Athletiksport-Klubs* in der Himmelpfortgasse 23.[33] Ein mit 16. März 1908 in Wien parallel gegründetes *Zentralsportkomitee* war ein Teilkomitee des Allgemeinen Komitees für die Festlichkeiten anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph I. (seit 1848) und hatte somit keine Berührungspunkte mit dem für die Spiele in London gegründeten Komitee.[34]

Trotz großer Bemühungen von Dr. Gustav Magg, der persönlich »rund 2000 Bittschreiben an Persönlichkeiten der Aristokratie und Finanzwelt sandte«[35], waren in London 1908 nur sieben österreichische Athleten am Start. Auch Victor Silberer, der in Wien zugleich Gemeinderat war, gelang es nicht, die Gemeinde Wien zu einer Subvention zu bewegen.[36] Für die IV. Olympischen Spiele in London 1908 wäre eine Summe von 30.000 Kronen für 60 Sportler (für zwei wäre der Eislauf-Verband aufgekommen) erforderlich gewesen, lediglich 50 Kronen kamen dem Komitee zugute.[37] Dementsprechend fielen die sportlichen Erfolge sehr spärlich aus. Einzig dem bereits in Athen erfolgreichen Otto Scheff gelang es, eine Bronzemedaille über 400-m-Freistilschwimmen zu gewinnen.

31 Die Olympischen Spiele, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 01. März 1908, S. 203.

32 Ebd, Es erschienen vertreten: Emanuel Bachmayr (Schwimmsport-Ausschuss), Rudolf Hubel (Ruder-Verband), Theobald Harmsen (Sportausschuss für leichte Athletik), Rittmeister Adolf Richling (Österreichischer Fechter-Bund), Ingenieur Wallner (Fußball-Verband), Felix Ritter von Meyer (Touring-Club), Fracan (Gau 34, Niederösterreich, des Deutschen Radfahrer-Bundes), Dr. Gustav Magg (Lawn Tennis-Verband), Karl Fillunger (Eislauf-Verband), Konrad Kunstfeld (Bund österreichischer Amateur-Athletenklubs), Theobald Harmsen (Österreichischer Automobil-Klub), Jacques Berkowitz (Wiener Athletiksport-Klub als Repräsentant des Hockeyspiels).

33 Die Beteiligung Österreichs, S. 45.

34 Die Jubiläums-Sportfeste, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 22. März 1908, S. 291–292.

35 Der Gustav Magg †, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 27. Juni 1909, S. 832.

V. Olympische Spiele 1912 in Stockholm

Nachdem die Zusammenarbeit der Vertreter der verschiedenen Sportzweige im Zentralsportkomitee so »glücklich« ausfiel, beschlossen die Vertreter »die gelegentliche Zusammenarbeit zu einer dauernden zu gestalten und eine Körperschaft zur Vertretung der Sportinteressen zu schaffen«.[38] Doch erst am 23. Februar 1911[39] fand im Restaurant Johanneshof die Konstituierung des *Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen*[40] statt. Die Satzungen des Verbandes sahen Folgendes vor: »Die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der in demselben vertretenen Sportzweige; die Regelung gemeinsamer Fragen; die Organisation und Durchführung gemeinsamer sportlicher Angelegenheiten soweit dieselben im In- oder Auslande für Österreich repräsentativen Charakter tragen ...«. Die Finanzierung sollte durch »freiwillige

36 Die Beteiligung Österreichs, S. 46.

37 Zuschrift, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 1. August 1908, S. 958.

38 Hans Pfeiffer, Der Österreichische Hauptverband für Körpersport, in: Körpersport-Jahrbuch 1932. Offizielles Jahrbuch des Österr. Hauptverbandes für Körpersport, Wien 1932, S. 11.

39 Interessant ist die Tatsache, dass im ersten Jahrbuch des *Hauptverbandes für Körpersport* 1932 die Schaffung des *Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen* schon mit 1908 dokumentiert ist.

40 Direktorium mit den Herren: Hans Hornacsek (Präsident), Dr. Otto Herschmann (I. Vizepräsident), Karl Sutter (II. Vizepräsident), Leon Müller (I. Schriftführer), Felix Graf (II. Schriftführer), Dr. Walter Müller (Kassier) sowie die Beiräte Josef Puhm (Fechten), Dr. Ignaz Abeles (Fußball), C. J. Wels (Lawn-Tennis), Hans Pfeiffer (Leichtathletik), Baron Michelangelo Zois (Radfahren), Karl Kammerer (Schwere Athletik), Dr. Ämilius Hacker, Dr. Adolf Rziha (Wintersport).

oder von der jeweiligen ordentlichen Hauptversammlung festgesetzten Beiträge ... von Einnahmen aus Veranstaltungen sowie besonderen Zuwendungen« gesichert werden.[41]

Oberleutnant Richard Verderber (1884–1955) gewann 1912 Bronze im Florett und Mannschafts-Silber mit dem Säbel gemeinsam mit Otto Herschmann, Rudolf Cvetko, Andreas Suttner, Friedrich Golling, Albert Bogen und Reinhold Trampler. Quelle: C.A. Wels, Maximilian Reich (Hg.). Österreichs Sport 1913. Offizielles Jahrbuch des Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen (Olympisches Komitee für Österreich), Wien 1913, S. 43.

In einer weiteren außerordentlichen Hauptversammlung am 10. April 1911 präsentierte sich der Zentralverband in ähnlicher Form,[42] außerdem heißt es, »der Zentralverband hat sich als Österreichisches olympisches Komitee konstituiert und als solches den Behörden und auswärtigen Verbänden vorgestellt«.[43]

41 Der Österr. Zentralsportverband, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 26. Februar 1911, S. 218.

42 »Präsident: Hans Hornacsek; Vizepräsident: Dr. Otto Herschmann; 1. Schriftführer: Leon Müller; Beiräte (Anm.): Regierungsrat Hans Wehr (Akademie der Fechtkunst, wurde zum Kassenverwalter gewählt), Rudolf Buchfelder, Felix Graf (Verband österreichischer Schwimmvereine), Dr. Ignaz Abeles (Österreichischer Fußball-Verband), Michelangelo Baron Zois (Österreichischer Radsport-Ausschuss), C.A. Wels (Österreichischer Lawn Tennis-Verband), Robert Deutsch, Ingenieur Eduard Schönecker (Österreichischer Leichtathletik-Verband). Die Herren Karl Fillinger (Österreichischer Eislauf-Verband) und Ingenieur Adolf Wallner (Österreichischer Fußball-Verband)«.

Nachdem Hans Hornacsek seine Präsidentschaft »wegen Überbürdung niedergelegt hat, übernahm Dr. Otto Herschmann im August 1911 interimistisch den Vorsitz«.[44] Schlussendlich folgte bei der Hauptversammlung am 11. Dezember 1911 dessen Wahl zum Präsidenten. Herr Regierungsrat C. A. Wels übernahm die Stelle des 1. Vizepräsidenten. »Auf Antrag des Herrn C. A. Wels wurde beschlossen, ein ›Österreichisches Olympisches Komitee‹ im erweiterten Sinne ins Leben zu rufen, das aus Vertretern der Behörden, der großen öffentlichen Institute, der großen Sportvereine, die nicht direkt an den Olympischen Spielen interessiert sind, und hervorragenden Privatpersonen bestehen soll«. Mit Schreiben vom 16. Mai 1911 an das k.u.k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äußeren schlug das Direktorium des *Österreichischen Zentralverbandes* für gemeinsame Sportinteressen, »in seiner Eigenschaft als österreichisches Comité für die Olympischen Spiele 1912 in Stockholm« Herrn Dr. Otto Herschmann als IOC-Delegierten vor.[45]

Im offiziellen Jahrbuch Österreichs Sport 1913 werden nicht nur die handelnden Personen[46] des *Österreichischen Zentralverbandes für*

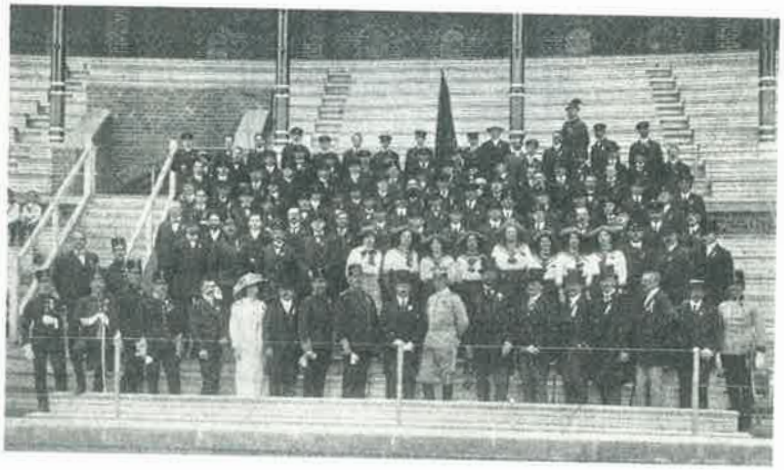
43 Vom Österr. Zentralverband, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 16. April 1911, S. 447.

44 Notizen. Der Österr. Zentralverband ..., in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 13. August 1911, S. 1114.

45 HHStA Administrative Registratur (= Adm. Reg.) F 60 K 208 Nr. 32.963 pr 17.5.1911, der Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen, in seiner Eigenschaft als österreichisches Comité für die Olympischen Spiele 1912, schlägt Otto Herschmann als IOC-Delegierten Österreichs k.u.k. Ministerium vor.

46 Direktorium mit Otto Fürst zu Windisch-Grätz (Ehrenpräsident), Dr. Otto Herschmann (Präsident), Carl A. Wels, Karl Franz Sutter (Vizepräsidenten), Felix Graf, Otto Gall (Schriftführer), Hans Wehr (Kassaverwalter) sowie die Beiräte Dr. Ignaz Abeles (u.a. Vorsitzender des NÖ-Fußballverbandes), Graf Rudolf Colloredo Mannsfeld (u.a. Präsident des Österr. Lawn-Tennisverbandes), Heinrich Elbogen (u.a. Schützenrat, Obmann-Stv. des Schießkomitees), Gustav Feix (Präsident des Eishockeyverbandes), Karl Fillinger (Präsident des Österr. Eislaufverbandes), Hans Hornacsek (Obmann des Wiener Sport-Clubs), Karl Kamischke (Präsident der Österr. Athleten-Union), Charles L. J. Kammerer (u.a. Ehrenpräsident des Wiener Ringsport-Clubs), Dr. Gustav Edler von Klein (u.a. Präsident des Österr. Ski-Vereines), Hans Pfeiffer (u.a. Präsident des Österr. Leichtathletik-Verbandes), Prof. Dr. Th. Reitterer (u.a.

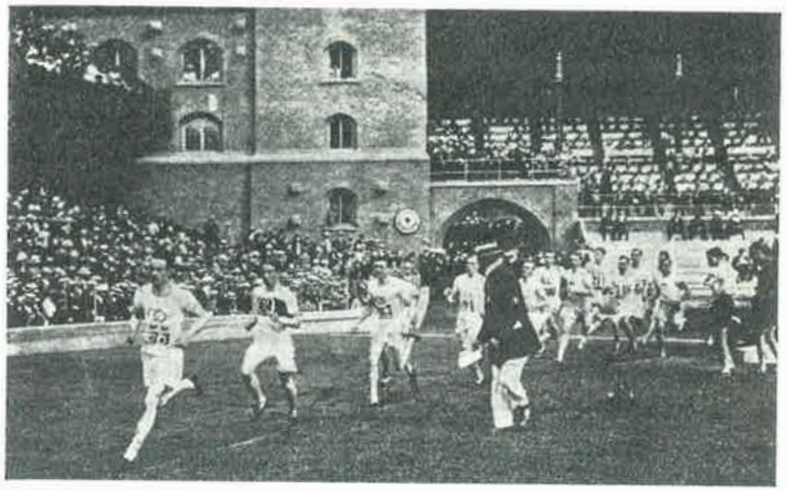
gemeinsame Sportinteressen (Olympisches Komitee für Österreich), sondern auch die Satzungen verlautbart.[47] Als Ziel verfolgt der Verein gemäß »2. a) Die Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der in demselben vertretenen Sportzweige; b) die Regelung gemeinsamer Fragen; c) die Organisation und Durchführung gemeinsamer sportlicher Angelegenheiten, soweit dieselben im In- oder Auslande für Österreich repräsentativen Charakter tragen; d) die oberste schiedsgerichtliche Kompetenz für aus dem Sportbetriebe entspringende Streitfragen zwischen Sportverbänden oder Ausschüssen verschiedener Sportrichtung, soweit sie dem Verbande angehören oder sich freiwillig der Kompetenz unterwerfen.«



Österreichs Delegation bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm. Quelle: C.A. Wels, Maximilian Reich (Hg.). Österreichs Sport 1913. Offizielles Jahrbuch des Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen (Olympisches Komitee für Österreich), Wien 1913, S. 35.

Landesschulinspektor beim k.k. NÖ-Landesschulrat), Roger de Riedmatten (u.a. Präsident des Österr. Wintersport-Club), Otto Scheff-Sochaczewski (u.a. Vorstandsmitglied des Wiener Athletik-Sportklubs), Michelangelo Baron Zois (Vorsitzender des Österr. Radsport-Ausschusses) sowie 26 Delegierte der Sportverbände.

47 C.A. Wels, Maximilian Reich (Hg.), Österreichs Sport 1913. Offizielles Jahrbuch des Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen (Olympisches Komitee für Österreich), Wien 1913, S. 9–13.



Leichtathletik-Bewerbe standen im Mittelpunkt der Olympischen Sommerspiele in Stockholm 1912. Quelle: C.A. Wels, Maximilian Reich (Hg.). Österreichs Sport 1913. Offizielles Jahrbuch des Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen (Olympisches Komitee für Österreich), Wien 1913, S. 91.

Für die V. Olympischen Spiele in Stockholm 1912 erhielt der *Zentralverband* als Österreichisches Komitee erstmals eine staatliche Subvention und hatte somit keine Geldsorgen. So heißt es in der *ASZ* vom 17. Dezember 1912, »an staatlicher Subvention für die Olympischen Spiele sind 12.000 H gesichert und ein Privatmann, Herr Dr. Hugo Kostersitz, widmet für diesen Zweck 5.000 K«.[48] Bis Juni 1912 stiegen die finanziellen Möglichkeiten weiter, so heißt es im *Illustrierten Sportblatt*, »dem Komitee stehen (sic.) nunmehr ein Beitrag von K 60.000 für die Entsendung österreichischer Sportvertreter in Stockholm zur Verfügung. Fürst Johann Liechtenstein spendete den Betrag von K 500«.[49] Kaiser Franz Joseph I. stiftete ebenso einen Wanderpreis, eine Reproduktion des Wiener Prinz Eugen-Monuments in Silber, der in der Konkurrenz des Preisreitens (Dressur-

48 Vom Österreichischen Hauptverband, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 17. Dezember 1911, S. 1713.

49 Das Österreichische Olympische Komitee, in: *Illustriertes österreichisches Sportblatt*, 15. Juni 1912, S. 13.

reiten, Einzel)[50] vergeben wurde.[51] Auf Wunsch von Baron Pierre de Coubertin wurden in Stockholm 1912 erstmals Wettbewerbe in verschiedenen Bereichen der Kunst ausgerichtet.[52] Österreich nahm aber erst 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam teil. Der sportliche Erfolg in Stockholm 1912 bestand aus dem Gewinn zweier Silber- und zweier Bronzemedaillen.

Nationalitätenkonflikt mit Böhmen und Ungarn

Die Entwicklung der österreichischen Olympischen Bewegung im Zeitraum 1911–1916 ist auch eng mit dem Nationalitätenkonflikt mit Böhmen und Ungarn verknüpft. Im Gegensatz zu Deutsch-Österreich hatte seit Bestehen der modernen Olympischen Bewegung Böhmen mit Dr. Jiri Guth-Jarkovsky (1894–1943) sowie Ungarn mit Ferenz Kemeny (1894–1907) eigene *IOC*-Mitglieder. Österreichs erstes IOC-Mitglied Alexander Prinz zu Solms-Braunfels (1905–1909) schied aus bekannten Gründen aus dem *IOC* aus. Obwohl der *Österreichische Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen* mit Schreiben vom 16. Mai 1911 an das k.u.k. Ministerium für Äußeres Otto Herschmann als Delegierten Österreichs nominierte, ernannte Pierre de Coubertin bei der 13. Session, die vom 23.–27. Mai 1911 unter dem Protektorat Kaiser Franz Josephs in Budapest stattfand, den Fürsten Otto zu Windisch-Grätz (1911–1919) zum neuen *IOC*-Mitglied in Österreich.[53]

Mit Schreiben vom 9. August 1911 verlangte Fürst Windisch-Grätz, dass Jiri Guth-Jarkovsky als österreichisches Mitglied im *IOC* gelte, außerdem drängte er auf die Aufnahme zweier weiterer Österreicher als *IOC*-Mitglieder, Graf Rudolf Colloredo-Mannsfeld und

50 Volker Kluge, Olympische Sommerspiele. Die Chronik I, Athen 1896 – Berlin 1936, Berlin 1997, S. 300.

51 HHStA 21.209/2 pr. 28.3.1912, Kaiser Franz Joseph spendet einen Wanderpreis, eine Reproduktion des Wiener Prinz Eugen-Monumentes in Silber, den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm.

52 Kunstwettbewerbe, in: Karl Lennartz, Die Spiele der V. Olympiade 1912 in Stockholm, Kassel 2009, S. 334.

53 Denis Echard, A well anchored Olympic Tradition, in: *Olympic Revue XXV-3*, June-July 1995, S. 9.

Dr. Otto Herschmann.[54] 1912 erhielt Österreich mit Graf Rudolf Colloredo-Mannsfeld ein weiteres *IOC*-Mitglied.[55] So schreibt Coubertin in seinen »Olympischen Erinnerungen«: »Das damalige [Anm. 1911] Komitee umfasste dreiundvierzig Mitglieder, die einunddreißig verschiedenen Nationalitäten angehörten. Das war seine endgültige Gestaltung. Es hatte sich gewaltig durch die Wahlen von Persönlichkeiten gestärkt, ..., denen sich bald für Österreich Prinz Otto von Windisch-Grätz und Graf Rudolph Colloredo zugesellten«.[56]

In den Jahren 1911 und 1912 kam es vor allem auf diplomatischer Ebene zu heftigen Diskussionen, im Mittelpunkt stand vor allem »der Entwurf für die österreichische Flagge für den Einzug der Nationen in das Olympiastadion. Es sei der gesamtstaatliche Charakter der Monarchie zu wenig zum Ausdruck gebracht. Ferner dürfe Böhmen nicht als selbständige Nation auftreten, und zwar neben Österreich und Ungarn. Auch dürfe Böhmen in alphabetischer Reihenfolge nicht vor Österreich marschieren, sondern nach Österreich als sogenannte ›Sonderabteilung‹. Nur die österreichische Flagge allein dürfe vorangetragen werden, während die böhmische Flagge überhaupt nicht gezeigt werden dürfe ...«[57]

Nach langen Verhandlungen einigten sich Dr. Jiri Guth und Fürst Windisch-Grätz im Einvernehmen mit dem *IOC* (Coubertin schaltete sich ein) und dem Ministerpräsidenten (Anm.: Max Wladimir Freiherr von Beck) im Oktober 1911 auf folgende Punkte:

»In der Österreichischen Vertretung ist und bleibt im C.I.O. stets ein Platz einem böhmischen Delegierten eingeräumt, so dass die Existenz und die Funktion des ›Cesky vybor olympijsky‹ gewahrt bleibe.

Die böhmischen Sportsmen treten wie früher unter der üblichen Bezeichnung auf.

54 Schwarz, Geschichte des ÖOC, S. 21.

55 Comité International Olympique, in: *Revue Olympique* 72, Decembre 1911, S. 178.

56 Pierre de Coubertin, Olympische Erinnerungen, Berlin 1936, S. 117.

57 Erwin Niedermann, Österreich und die Tschechen oder: Wie aus politischen Gegnern olympische Freunde wurden, in: Hermann Andrecs, Heinz Jungwirth, Sepp Redl (Hg.), Sport in unserer Zeit, Wien 1999 (Arbeitstexte zum Verständnis der Olympischen Idee 11), S. 32–33.

Im Falle einer siegreichen Gruppe bei den internationalen Olympischen Spielen wird außer der Reichsflagge die jeweilige kleinere Landesflagge gehisst.«[58]

Am 27. März 1912 gab es einen erneuten Vorstoß der Staatskanzlei, »die böhmischen Teilnehmer an den Olympischen Spielen sollen wie alle übrigen Teilnehmer aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern unter der Bezeichnung ›Autriche‹ fungieren«. Nach heftigen Diskussionen kam es am 29. Juni 1912 zu einer Besprechung im Innenministerium zwischen Minister Baron Karl Heinold von Udynski, Dr. Jiri Guth, Fürst Windisch-Grätz, Graf Colloredo-Mannsfeld und Dr. Otto Herschmann und zu folgender weiteren Einigung:[59]

Fürst Otto zu Windisch-Grätz war von 1911–1919 *IOC*-Mitglied in Österreich sowie Ehrenpräsident des *Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen.* Quelle: C.A. Wels, Maximilian Reich (Hg.). Österreichs Sport 1913. Offizielles Jahrbuch des Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen (Olympisches Komitee für Österreich), Wien 1913, S. 3.

58 HHStA ohne No. 33.597/7 pr 15.10.1911, der Brief von Fürst zu Windisch-Grätz an Dr. Jiri Guth in Prag.

59 Kolář, Kössl, Origin and Development, S. 13.

»Im Verzeichnis der Teilnehmenden an den Olympischen Spielen wird bei den Tschechen die Bezeichnung ›Autriche‹ und überdies die Nationalität in französischer Sprache als ›Tchéques‹ hinzugefügt. Also nicht das Land wird angegeben, sondern die Nationalität.

Dr. Guth wird in der Liste der Mitglieder unter ›Autriche‹ angeführt und seinem Namen lediglich der Beisatz (C.O.T.) beigefügt.

Falls Tafeln (beim Einmarsch den Sportlern vorangetragen) zur Verwendung gelangen, ist analog Punkt 1 vorzugehen.

In Falle der Flaggenhissung wird neben der schwarz-gelben Flagge die kleinere Flagge jenes Landes gehisst, also bei Siegern aus Böhmen die weiß-rote Flagge«.[60]

Nach Protesten der Ungarn erreichte der k.u.k. Gesandte in Stockholm, Nikolaus Dumba, dass das schwedische Organisationskomitee im Sinne der Staatskanzlei, also gemäß der obigen Punkte, entschied.

Auch nach den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm verstummte die Problematik des Nationalitätenproblems nicht. Im Zuge der Vorbereitungen für die geplanten Olympischen Spiele 1916 in Berlin formulierte der Deutsche Reichsausschuss im November 1913 die Zulassung folgender 35 Länder als Nationen: »Ägypten, Albanien, Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Chile, China, Deutschland, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Vereinigte Königreiche von Großbritannien und Irland, Holland, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Mexiko, Norwegen, Österreich, Peru, Portugal, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Südafrika, Türkei, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika«.[61] Somit galten Österreich und Ungarn, nicht aber Böhmen, als »Nation«. Noch bevor es zu einer Lösung dieser Frage kam, welche für den kommenden Kongress 1914 in Paris geplant war, kam es im *Österreichischen Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen* zu einem Präsidentenwechsel. Nachdem Dr. Otto Herschmann infolge beruflicher Überbürdung auf eine Wiederwahl verzichtete, wurde am 19. Dezember 1913 Rudolf Graf Colloredo Mannsfeld auf Vorschlag des Ehrenpräsidenten Fürst Otto Windisch-Grätz zum

60 Schwarz, Geschichte des ÖOC, S. 38.

61 Olympische Spiele, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 23. November 1913, S. 1631.

neuen Präsidenten gewählt.[62] Schlussendlich kam es am 16. Jänner 1914 in einer Direktoriumssitzung nicht nur zur Einrichtung eines Generalsekretariats, sondern auch mit Hans Pfeiffer, dem Vertreter des *Österreichischen Leichtathletik-Verbandes*, zur Wahl eines ersten Generalsekretärs.[63]

Im Zuge des Kongresses 1914 in Paris wurde im Sinne Deutschlands und Österreichs gegen Böhmen und Finnland gestimmt. So heißt es im Fremdenblatt vom 17. Juni 1914: »Die czechische und finnische Nation wurde, da beide Völker keine staatliche Selbständigkeit besitzen, in die Liste nicht aufgenommen«.[64] In Summe hatte sich vor allem Deutschland durchgesetzt, hätten doch die nächsten Olympischen Spiele 1916 in Berlin stattfinden sollen. Außerdem verlor Finnland mit Russland einen Befürworter, so dass Pierre de Coubertin ziemlich allein mit seiner Meinung dastand. Doch noch mitten in den Festlichkeiten des 20-jährigen Bestehens der modernen Olympischen Bewegung wurde die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajevo bekannt gegeben.

Coubertin setzte sich aber weiterhin für die Internationalität und Neutralität des *IOC* ein, noch im Verlauf des 1. Weltkrieges verlegte er 1915 den Sitz des *IOC* von Paris nach Lausanne.

Olympische Bewegung und Erziehung sowie die Zeit von 1912–1918

Einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Olympischen Bewegung in Österreich und der Körpererziehung stellte schon früh Dr. Otto Herschmann her.[65] Er holte nicht nur zweimal Silber im Schwimmen (1896) und Fechten (1912), sondern blieb auch dem österreichischen Sport treu, war er doch später

62 Österreichisches Olympisches Komitee, in: *Die Zeit*, 24. Dezember 1913, S. 5.

63 Aus dem Olympischen Komitee, in: *Fremden-Blatt, Beilage Sport-Revue*, 17. Jänner 1914, S. 9.

64 Der Olympische Kongress, in: *Fremden-Blatt, Beilage Sport-Revue*, 17. Juni 1914, S. 5.

65 F. H., Nach sechzehn Jahren wurde Dr. Otto Herschmann zum Zweitenmal Olympiasieger, in: Josef Strabl (Hg.), Wir Sportreporter. 100 Jahre österreichische Sportpresse, Wien 1980, S. 49.

in seiner Funktion als Präsident des *Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen* (1911–1913) zugleich Präsident des damaligen *Olympischen Komitees*. Schon 1906 verlangte er die offizielle Anerkennung der sportlichen Erziehung. So bemerkte er, »dass der Sport in Österreich in den letzten Jahren stark im Wachsen begriffen ist, dass aber die für die Erziehung der Jugend kompetenten Behörden dem Sport bis auf den heutigen Tag ihre offizielle Anerkennung versagt haben ... und es ... privaten Körperschaften überlassen bleibt«.[66] Nach den Zwischenspielen 1906 in Athen forderte er wiederum den Einbau der körperlichen Erziehung und vor allem des Schwimmens in den Unterricht.[67] Interessant ist zu beobachten, dass zu dieser Zeit eine rege Diskussion über die Einführung der Kunsterziehung in Schulen geführt wurde, es jedoch keine Stellungnahmen zum Thema Leibesübungen, Schulturnen oder körperlicher Erziehung gab. Positiv ist zu bemerken, dass aufgrund der Erfolge bei den I. Olympischen Spielen 1896 in Athen nicht nur dem Schwimmunterricht mehr Bedeutung zugemessen wurde, sondern es in Wien u. a. auch zur Gründung des bekannten *Wiener Athletik-Sport-Clubs (W.A.C.)* kam.

Es entwickelte sich zwischen den damaligen verschiedenen Komitees zur Entsendung von Athleten zu Olympischen Spielen (1896–1908), dem seit 1911 bestehenden *Österreichischen Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen, Olympisches Komitee in Österreich* sowie den Schulbehörden eine rege Zusammenarbeit.[68] Im Laufe der Zeit wurde erkannt, dass der Olympische Gedanke nicht allein im Wettkampf und Wettstreit besteht, sondern dass die Schule und die Jugendarbeit der Verbände eine wichtige Erziehungsarbeit leisten konnten und dass die körperliche Seite der Jugend nicht vernachlässigt werden dürfe.[69] Als ein Ausfluss des

66 Helene Tollich, Impulse der olympischen Bewegung für die körperliche Erziehung, in: Österreichisches Olympisches Comité (Hg.), Die olympische Bewegung in Österreich und Ungarn von den Anfängen bis 1918, Wien 1990, S. 77.

67 Impulse der olympischen Bewegung für die körperliche Erziehung, in: Erwin Niedermann, Die Olympische Bewegung in Österreich. Von den Anfängen bis 1994, Wien 1995, S. 51.

68 Niedermann, Olympische Bewegung in Österreich, S. 51–54.

69 Tollich, Impulse, S. 94.

aufkommenden pädagogischen Interesses kann der Erlass des Ministers für Kultus und Unterricht vom 8. Mai 1910, Zl. 19.847, betreffend die körperliche Erziehung an Mittelschulen, gesehen werden. Unter anderem wird dort eine aktuelle Forderung wie folgt formuliert, »... die häusliche Tätigkeit der Schüler zu ermäßigen und für körperliche Übungen zwei Nachmittage in der Woche vom Unterricht und Aufgaben freizuhalten ...«. Die sportpädagogische Aufbruchsstimmung führte so weit, dass z. B. »... in Baden, Innsbruck, Linz, Lemberg 1909 Wettspiele veranstaltet wurden. Wettspiele und Turnfeste wecken immer Energie, Fröhlichkeit und Lebenslust«.[70]

In einem Bericht des *Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen, Olympisches Komitee in Österreich* an das hohe k.u.k. Ministerium des Äußeren wird im August 1912 darauf hingewiesen, dass man den Wiener Dr. Theodor Reiterer, Professor der Realschule im VIII. Wiener Gemeindebezirk, als Gast des Komitees nach Stockholm sandte, »um einen Schulfachmann an dem Geschauten in Stockholm profitieren zu lassen«.[71] In Folge dieser Spiele geht ein Bericht des damaligen *Zentralverbandes*, unterschrieben vom Präsidenten Otto Herschmann und Ehrenpräsidenten Otto Fürst zu Windisch-Grätz, an das k.u.k. Ministerium für Äußeres. So heißt es u. a. »Die sportlichen Erfolge, welche den Österreichern zuteilwurden, sind nicht bedeutende (Anm.: 4, davon 2 x Silber und 2 x Bronze!!!), doch darf immerhin behauptet werden, dass sie inmitten der wahrhaft überwältigenden Konkurrenz keine schlechte Rolle gespielt haben; eine Rolle, die in jenem Augenblicke ungleich besser sein wird, wenn die allgemeine Einführung des Sportes an den österreichischen Schulen vollzogen sein wird ... Die wirklich bedeutsamen sportlichen Erfolge, die wir in Stockholm davongetragen haben, die beiden Preise im Fleurett und Säbel verdanken wir vor allem der Mitwirkung des Turn- und Fechtlehrer-Kurses in Wiener-Neustadt, dessen rühriger Kommandant Herr Major Heinrich Tenner persönlich in Stockholm anwesend war ... Das Olympische Komitee für Österreich wird seinen Dank für die hochherzige Unterstützung Seiner Majestät des Kaisers und der hohen k.k. Regierung dadurch bestätigen, dass es den Schulbehörden die ihnen notwendige vollste Unterstützung zur allgemeinen Einführung des Sportes an den Schulen in Österreich in ausgiebigster Weise wird zuteilwerden lassen ...«.[72]

70 Ebd., S. 94

71 HHStA Nr. 54.494/9 pr. 6.8.1912, Abschlussbericht des Österreichischen Zentralverbands an das Außenministerium, unterschrieben von Otto Fürst zu Windisch-Grätz und Otto Herschmann.

In diesem Zusammenhang müssen auch die an den niederösterreichischen Schulen geförderten Wettkämpfe, Turn- und Spielfeste hervorgehoben werden. Der letzte österreichische Kaiser Karl I., damals noch als Erzherzog Karl Franz Joseph anwesend, sprach bei der Eröffnung des am 23. und 24. Mai 1913 durchgeführten Sport- und Turnfestes: »... Bei dem in dankenswerter Fürsorge veranstalteten Jugendsportfeste ... freue ich mich, der Anerkennung unseres allergnädigsten Herrn für die zielbewussten Bestrebungen, welche der körperlichen Erziehung der heranwachsenden Generation gelten, Ausdruck geben zu können.« Ein Fest, welches in Zusammenarbeit mit der Schulbehörde, den Vertretern des *Olympischen Komitees* und des Leichtathletik-Verbandes zustande kam. Für das kommende Jahr lag wiederum ein Antrag des *Olympischen Komitees* an den Landesschulrat vor, das zweite Mittelschülermeeting im Frühjahr 1914 abhalten zu dürfen.[73]

Nach dem glänzenden Verlauf der Stockholmer Spiele von 1912 wurde mit großem Eifer für die kommenden, geplanten VI. Olympischen Spiele in Berlin weitergearbeitet. Beim 5. Olympischen Kongress 1913 in Lausanne wurde das österreichische *IOC*-Mitglied Fürst Otto Windisch-Graetz mit der Vertretung des *IOC* bei der Stadionweihe in Berlin betraut. Die feierliche Eröffnung dieses Stadions fand am 8. Juni 1913 in Anwesenheit des deutschen Kaisers statt.[74]

Der *Österreichische Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen, Olympisches Komitee für Österreich* war auch während der Kriegszeit tätig. Auch wenn es nicht immer einfach war, »aus Kohlen-

72 Ebd.

73 Tollich, Impulse, S. 90–92.

74 Erwin Niedermann, Unterbrechung der olympischen Bewegung durch den 1. Weltkrieg, in: Österreichisches Olympisches Comité (Hg.), Die Olympische Bewegung in Österreich und Ungarn von den Anfängen bis 1918, Wien 1990, S. 63.

mangel konnten im Jänner 1918 die Kanzleiräume des Zentralverbandes in der Dorotheergasse 12 nicht geheizt werden«[75] kümmerte sich der *Zentralverband* um die Sammlung »Kriegsfürsorge für Sportleute«, außerdem um die militärische Jugenderziehung und Jugendvorbereitung. Angedacht war sogar, an die Stelle der Olympischen Spiele, »Wettkämpfe der Jugend der Mittelmächte« durchzuführen. In der Hauptversammlung am 20. Dezember 1915 wurde der Antrag des Vizepräsidenten Karl Sutter, einen Kriegsfürsorgefonds für Sportsleute zu schaffen, einstimmig angenommen.[76] Erzherzog Karl Franz Joseph hat das Protektorat und Otto Fürst zu Windisch-Grätz das Ehrenpräsidium übernommen.[77]

Vom Niederösterreichischen Schul-, Turn- und Sportfest 1913: Die Leistung unterliegt rigoroser Kontrolle. Gekennzeichnet mit No. 5: Otto Herschmann als Präsident des Olympischen Komitees. Quelle: Illustriertes Sportblatt, 31.5.1913, S. 1.

75 Olympische Spiele, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 20. Jänner 1918, S. 22.
76 Athletik, in: *Neues Wiener Abendblatt*, 21. Dezember 1915, S. 5.
77 Olympische Spiele, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 19. November 1916, S. 912.

Am 21. Dezember 1916 fand eine ordentliche Hauptversammlung statt. Es wurde jedoch von einer Neuwahl des Direktoriums mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse abgesehen. Man huldigte dem verstorbenen Kaiser Franz Joseph I. und dem nun zum Kaiser Karl I. gekrönten Erzherzog Karl Franz Josef. Aufgrund der tristen Lage versuchte der *Zentralverband* sich an folgenden »zwei Hauptrichtungen« für eine erfolgreiche Zukunft zu orientieren: »1) Als Olympisches Komitee für Österreich haben wir die Fühlung mit der internationalen Sportwelt aufrechtzuerhalten und Vorsorge zu treffen, dass die besten Vertreter unseres Vaterlandes wohlvorbereitet zu den Olympischen Spielen ziehen«, 2) »Als Österreichischer Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen aber haben wir den Körpersport gegenüber den heimatlichen Behörden zu vertreten und jene Fragen zu lösen, welche die Rechte und Interessen aller unserer Mitglieder, der österreichischen Sportverbände, gleichmäßig berühren«.[78]

Am 18. Dezember 1917 fand im Sitzungssaal des *Österreichischen Wintersport-Klubs*, wohin man im Jänner seine Amtsgeschäfte verlegte, eine Hauptversammlung statt. Auch diesmal sah man für die Dauer des Krieges von einer Neuwahl des Direktoriums ab – waren doch viele bewährte Mitarbeiter aufgrund des Kriegsdienstes nicht anwesend. Aber man sprach über die offenen Fragen, die nach Ende des Krieges geklärt werden sollten[79]: »1) Festlegung des Tätigkeitsfeldes des Zentralverbandes einerseits und des Olympischen Komitees anderseits, 2) Schaffung olympischer Landeskomitees, 3) Bau eines Stadions, 4) Die Einführung des olympischen Ehrenzeichens, 5) Die Wiederaufnahme der großen Mittelschulveranstaltungen;«

Bei der Neukonstituierung des *Österreichischen Zentralverbandes für gemeinsame Sportinteressen* im Dezember 1918 war der Bau eines Stadions das größte Anliegen. Graf Colloredo-Mannsfeld bestätigte, dass noch Kaiser Franz Joseph I., ihm und dem Fürsten Windisch-Grätz für den Stadionbau die Jesuitenwiese im Prater schenken würde.

78 Olympische Spiele. Vom Zentralverband, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 31. Dezember 1916, S. 992.
79 Olympische Spiele. Österreichischer Zentralverband, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 30. Dezember 1917, S. 879.

Als Ausblick in eine positivere Zukunft sei ein Bericht von Windisch-Grätz in einer Direktoriumssitzung im Jänner 1919 zu erwähnen, in dem »Baron Coubertin, der Gründer und Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, ihm Grüße übermitteln und zugleich die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung der internationalen Beziehungen ausdrückt. Als maßgebende sportliche Persönlichkeit in den Ententeländern hält er daran fest, dass der Sport zur Verständigung zwischen den Völkern führen solle, wie es ja ein Grundgedanke der modernen Olympischen Spiele war.«[80] Diese Hoffnung sollte sich, was die Teilnahme Österreichs an Olympischen Spielen betrifft, erst nach fünf Jahren, als Österreich 1924 bei den Olympischen Winterspielen in Chamonix und bei den Sommerspielen in Paris teilnahm, erfüllen.[81]

80 Notizen, in: *Allgemeine Sport-Zeitung*, 26. Jänner 1919, S. 80.

81 Unterbrechung der olympischen Bewegung durch den Ersten Weltkrieg, in: Erwin Niedermann, Die Olympische Bewegung in Österreich. Von den Anfängen bis 1994, Wien 1995, S. 48.